

# High/Low Chronology und Geschichte Israels am Beispiel von Tirza

*Wolfgang Zwickel, Mainz*

*Othmar Keel zum 6. Dezember 2017 gewidmet.*

## 1. Methodische Grundlagen

Die Diskussion um eine High oder Low Chronology zieht sich inzwischen seit vielen Jahren hin, ohne dass wirklich eine überzeugende Lösung in der Frage der absoluten Datierung archäologischer Schichten gefunden wurde. Die Welt der Archäologen, die in der südlichen Levante arbeiten, scheint gespalten. Einige vertreten noch immer die High Chronology und sind von deren Richtigkeit überzeugt, andere sind Verfechter der Low Chronology. Das Problem ist nicht so sehr ein rein archäologisches, denn hier könnte ohne weiteres mit einer relativen Chronologie gearbeitet werden, die dann mit einigen Ungenauigkeiten in eine absolute Chronologie übertragen wird. Betrachtet man die Epochen vor der Eisenzeit, so finden sich in den Lehrbüchern für die Abgrenzungen der einzelnen Epochen immer wieder auf Hunderterwerte gerundete Zahlen. Archäologische Datierung wird aber dann problematisch, wenn man sie mit der historischen Entwicklung parallelisiert. Hier haben wir für das erste Jahrtausend v. Chr. eine weitgehend gesicherte absolute Chronologie. Dank assyrischer Texte und literarisch überlieferter Mondfinsternisse ist die Schlacht bei Qarqar<sup>1</sup> als ein Fixpunkt der altorientalischen absoluten Chronologie weitgehend sicher auf das Jahr 853 v. Chr. datiert. An dieser Schlacht beteiligte sich der assyrischen Überlieferung zufolge der Nordreichskönig Ahab. Auch wenn seine Beteiligung an dieser Schlacht in biblischen Texten nicht festgehalten ist, liegt damit doch einigermaßen der Rahmen für eine zeitliche Fixierung dieses Königs fest. Nach 1 Kön 16,29 regierte Ahab 22 Jahre über das Nordreich. Selbst wenn man absolut skeptisch gegenüber der Historizität biblischer Daten ist, wird man nicht umhinkommen, zuzugestehen, dass mit der assyrischen Nennung des Ahab dieser König in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. regiert haben muss und dass es damit eine außerbiblische Verankerung der biblischen Chronologie gibt. Letztendlich wird man den zeitlichen Rahmen sogar noch näher eingrenzen können. Erachtet man die innerbiblischen chronologischen Angaben als halbwegs brauchbar, so muss das Jahr 853 v. Chr. gegen Ende der Regierungszeit dieses Königs anzusetzen sein. Alle Forscher, die sich mit Chronologiefragen in den letzten Jahrzehnten intensiv beschäftigt haben, kommen in etwa auf dasselbe Resultat für die Regierungszeit dieses Königs:

---

<sup>1</sup> Vgl. für eine Übersetzung des einschlägigen Textes M. Weippert, *Historisches Text-buch zum Alten Testament (Grundrisse zum Alten Testament 10)*, Göttingen 2010, 254–260 Nr. 106–107 (mit weiterer Literatur).

Albright <sup>2</sup>	Thiele <sup>3</sup>	Begrich / Jepsen <sup>4</sup>	Hayes / Hooker <sup>5</sup>	Hughes <sup>6</sup>	Galil <sup>7</sup>	Laato <sup>8</sup>
869–850	874–853	871–852	868–854/3	877–854	873–852	873/2 – 852/1

Selbst wenn man die jeweils 40 Jahre für die beiden frühen Könige Salomon und David als legendarisch und gerundet oder geschätzt ansieht – was sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch sind, auch wenn beide sicherlich eine mehrere Jahrzehnte andauernde Regierungszeit gehabt haben dürften –, so hat man zumindest für das zweite Viertel des 9. Jh. v.Chr. eine weitgehend gesicherte Chronologie, die allenfalls um wenige Jahre schwankt. Mit Hilfe der meistens als zuverlässig eingeschätzten Angaben zu den Regierungszeiten der Könige vor Ahab lässt sich auch für die 1. Hälfte des 9. Jh. eine halbwegs genaue absolute Chronologie mit einer Variationsbreite von nur wenigen Jahren erstellen. Nimmt man die biblische Angabe in 1 Kön 14,25 als zuverlässige Information an, dass im 5. Regierungsjahr des Rehabeam Pharao Schischak einen Feldzug nach Palästina machte, dann bleibt auch für das letzte Viertel des 10. Jh. nur ein relativ geringer Spielraum von allenfalls ca. 10 Jahren für eine Datierung dieses Feldzugs.<sup>9</sup> Allerdings ist hier keine wirkliche außerbiblische Verankerung vorhanden, denn die ägyptische Chronologie für diese Zeit wird häufig auf der Grundlage von 1 Kön 14,25 abgesichert, so dass ein Zirkelschluss vorliegt. Verglichen mit anderen Chronologien des Vorderen Orients, vor allem mit der ägyptischen Chronologie des 10.–8. Jh. v.Chr., können sich Alttestamentler über die relativ exakten Daten der alttesta-

<sup>2</sup> W.F. Albright, *The Chronology of the Divided Monarchy of Israel*, BASOR 100 (1945), 16–22; ders., *New Light from Egypt on the Chronology and History of Israel and Judah*, BASOR 130 (1953), 4–11; ders., *Further Light on Synchronisms between Egypt and Asia in the Period 935–685 BC*, BASOR 141 (1956), 23–27.

<sup>3</sup> E.R. Thiele, *A Chronology of the Hebrew Kings*, Grand Rapids 1982; ders., *The Chronology of the Kings of Judah and Israel*, JNES 3 (1944), 137–186; ders., *Coregencies and Overlapping Reigns among the Hebrew Kings*, JBL 93 (1974), 174–200.

<sup>4</sup> J. Begrich, *Die Chronologie der Könige von Israel und Juda und die Quellen des Rahmens der Königebücher*, Tübingen 1929; A. Jepsen, *Zur Chronologie der Könige von Israel und Juda*, in ders. / R. Hanhart, *Untersuchungen zur israelitisch-jüdischen Chronologie* (BZAW 88), Berlin 1964, 4–48; ders., *Ein neuer Fixpunkt für die Chronologie der israelitischen Könige*, VT 20 (1970), 359–361.

<sup>5</sup> J.H. Hayes / P.K. Hooker, *A New Chronology for the Kings of Israel and Judah and its Implications for the Biblical History and Literature*, Atlanta 1988.

<sup>6</sup> J. Hughes, *Secrets of the Times: Myth and History in Biblical Chronology* (JSOT.SS 66), Sheffield 1990.

<sup>7</sup> G. Galil, *The Chronology of the Kings of Israel and Judah* (SHCANE 9), Leiden 1996.

<sup>8</sup> A. Laato, *Guide to Biblical Chronology*, Sheffield 2015.

<sup>9</sup> Die Gleichsetzung Scheschonq = Schischak wurde kürzlich (für mich nicht wirklich überzeugend) in mehreren Beiträgen eines Sammelbandes in Frage gestellt; vgl. P. James / P.G. van der Veen (Hrsg.), *Solomon and Shishak. Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology. Proceedings of the Third BICANE Colloquium held at Sidney Sussex College, Cambridge 26–27 March, 2011* (BAR-S 2732), Oxford 2015.

mentlichen Chronologie glücklich schätzen. Stellt man die biblischen Angaben nicht völlig in Frage, so existiert zumindest bis ins frühe 9. Jh. v.Chr. eine weitgehend zuverlässige und historisch abgesicherte Chronologie!

Aber auch die historische Berichterstattung innerhalb des Alten Testaments ist nicht schlechter – aber auch nicht besser – als die in anderen historischen Texten der Umwelt. Ihnen jegliche Historizität abzuspochen und sie erst einem im Exil arbeitenden deuteronomistischen Historiker zuzuschreiben, ist methodisch unzulässig. Vergleicht man die biblischen Annalentexte und reduziert sie um die eindeutig deuteronomistischen Erweiterungen, so haben wir vom Stil her dieselben Texte, wie sie sich auch in assyrischen und babylonischen Chroniken finden. Außerbiblischen Texten eine hohe Historizität zuzubilligen, den vom Stil her identischen biblischen Angaben diese jedoch abzustreiten, ist methodisch nicht zulässig, sondern stellt ein unzureichend begründetes Vorurteil dar.

Ein Vergleich zwischen 1 Kön 15 und der Babylonischen Chronik I kann dies schnell verdeutlichen:

	<b>1 Kön 15,1–8</b>	<b>Babylonische Chronik I<sup>10</sup></b>
Jahr des Regierungsantritts in einer synchronistischen Chronik	1) Im achtzehnten Jahr des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebats, wurde Abija König über Juda	1) Im dritten Jahr des Nabû-našir, des Königs von Babylon, 2) bestieg Tiglat-Pileser [III.] den Thron in Assyrien.
Dauer der Regierungszeit	2) und regierte drei Jahre zu Jerusalem.	12) Vierzehn Jahre regierte Nabû-našir in Babylon. <sup>11</sup>
Angabe zur Mutter <sup>12</sup>	Seine Mutter hieß Maacha, eine Tochter Abischaloms.	
Politische bzw. historische Ereignisse	6) Es war aber Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam ihr Leben lang. 7) Es war aber Krieg zwischen Abija und Jerobeam.	3) Im selben Jahr ging der König von Assyrien nach Akkad, 4) plünderte Rabbilu und Hamranu, 5) und führte die Könige von Schapazza weg. 6) Zur Zeit des Nabû-našir 7) führte 6) Borsippa 7) feindliche Aktivitäten gegen Babylon durch, aber die Schlacht, die Nabû-našir 8 gegen Borsippa durchführte, ist nicht schriftlich festgehalten.
(Verweis auf Annalen)	7) Was aber mehr von Abija zu sagen ist und alles, was er getan hat, siehe, das steht geschrieben in der Chronik der Könige von Juda.	

<sup>10</sup> Zu den assyrischen und babylonischen Chroniken vgl. A.K. Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles*, Winona Lake 2000.

<sup>11</sup> Man beachte die veränderte Stellung gegenüber dem AT. In der babylonischen Chronik findet sich diese Angabe im Schlussteil, im AT am Anfang.

<sup>12</sup> Die Angaben zur Königsmutter sind eine jüdische Eigentümlichkeit, die schon bei den Nordreichskönigen nicht belegt ist.

	<b>1 Kön 15,1–8</b>	<b>Babylonische Chronik I</b>
Tod	8) Und Abija legte sich zu seinen Vätern und sie begruben ihn in der Stadt Davids.	11) In seinem 14. Jahr wurde Nabû-naşir krank und starb in seinem Palast.
Notiz über Nachfolger	Und sein Sohn Asa wurde König an seiner statt.	13) Sein Sohn Nabû-nādin-zēri bestieg den Thron in Babylon.

Der hier gewählte Text macht nicht nur die stilistische Parallelität eindrucklich deutlich. Er zeigt auch, dass die assyrischen Annalentele, denen in der derzeitigen Forschung stark vertraut wird, weder Primärtexte (= Texte von Augenzeugen)<sup>13</sup> noch Sekundärtexte (= Texte von Autoren, die die Berichte der Augenzeugen in einem Text festgehalten haben), sondern Tertiärtexte sind. Babylonische Chronik I, Z. 7–8 erwähnt, dass die Schlacht des Nabû-naşir nicht schriftlich ausführlich festgehalten war, aber offenbar in der Quelle, auf die der Autor der Chronik zurückgreift, vermerkt war. Offenbar gab es nur den Eintrag einer Schlacht des Nabû-naşir gegen Borsippa, aber keine weitere Angabe. Somit muss es normalerweise eine ausführlichere Darstellung einer Schlacht gegeben haben, auf die der Annalautor zurückgriff. Ähnliches ist bei den alttestamentlichen Annalen auch der Fall, denn in V. 7 wird auf die ausführlichere Quelle, auf die der biblische Annalautor zurückgriff, verwiesen. Es wird sich dabei um eine Art Sammlung von Tagesnotizen und Aktenvermerken gehandelt haben, die am königlichen Hof aufbewahrt wurden.

1 Kön 15,6–7 macht auch noch deutlich, dass es zumindest zur Zeit des Abija in Jerusalem Kriegsaufzeichnungen in Bezug auf jeden einzelnen Nordreichskönig gegeben haben muss. Der vorliegende Text scheint mit seiner Nennung von Südreichskönigen ein Exzerpt aus einem größeren Zusammenhang zu sein.

Da der historische Rahmen für die Zeit bis ca. 930/920 v. Chr. oder zumindest bis zur Zeit Ahabs einigermaßen gesichert ist, sollte an diesem chronologischen Rahmen im Grundsatz keinerlei Zweifel sein, wengleich Details natürlich immer in Frage gestellt werden können. Auch königliche Texte wie Annalen und Chroniken haben eine bestimmte Aussageabsicht, sie sind nicht völlig wertfreie historische Quellen, sondern sehr einseitige, die Rolle des Königs und seine Aktivitäten betonende Schriften.

Während die kurzen biblischen Annalen demnach nach einer Streichung der dtr Ergänzungen als durchaus zuverlässig und von der historischen Qualität anderen altorientalischen Chroniken gleichwertig angesehen werden können, trifft dies auf die ausführlicheren Erzählungen in den Königebüchern nicht oder nur begrenzt zu. Hier ist deutlich zu erkennen, dass eine bestimmte Aussageabsicht, z. B. die Weisheit (z. B. 1 Kön 10,1–13) oder der Frevel eines Königs (z. B. 1 Kön 12,26–32) bzw. die Rolle der Propheten (z. B. 1 Kön 21,17–26) im Kontext königlichen Geschehens in den Mittelpunkt gerückt wird. Diese Texte haben einen

<sup>13</sup> Diese Definition geht auf A. von Brandt, *Werkzeug eines Historikers: Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften*, Stuttgart 1958 (mit vielen Neuauflagen), 51f. zurück. In der exegetischen Literatur werden häufig andere Definitionen für Primärquellen verwendet. Um den interdisziplinären Diskurs zu fördern, sollten auch Exegeten die in historischen Disziplinen eingeführte Terminologie verwenden.

ganz anderen Charakter, und deren Historizität muss anders hinterfragt werden als bei den Annalentexten.

Versucht man nun die historische Entwicklung mit der archäologischen Hinterlassenschaft zu korrelieren, so sollte die archäologische Entwicklung zumindest in etwa die historische Entwicklung bestätigen, sofern sie mit den Mitteln einer gründlichen historisch-kritischen Exegese untersucht und für historisch valide gehalten wird. Eine solche Kombination von Archäologie einerseits und auf Grund von Texten erhobener geschichtlicher Entwicklung andererseits setzt aber nicht nur eine methodisch einwandfreie und möglichst wertfrei durchgeführte Untersuchung der Texte voraus, sondern auch eine den heutigen Maßstäben entsprechende großflächige archäologische Untersuchung einer Ortslage. Ist eine Ausgrabung zu beschränkt in ihrem Umfang, ist die Menge der zur Verfügung stehenden Daten für eine umfassende historische Auswertung oft zu gering. Ohnehin können zumindest bei Tellgrabungen kaum größere Flächen freigelegt werden. Zudem sollte eine Ausgrabung über mehrere eisenzeitliche Schichten verfügen, die ein relativ feinmaschiges Ergebnis mit idealerweise mehreren Zerstörungsschichten liefern können.

An wenigen Orten Palästinas haben wir einerseits eine relativ neue und professionell durchgeführte Ausgrabung (und Ausgrabungspublikation) und gleichzeitig auch einen brauchbaren historischen Befund. Die Ausgrabungen in *Tell el-Fâr'a* Nord, das heute unbestritten mit dem biblischen Tirza identifiziert wird, eignen sich hierfür jedoch verhältnismäßig gut. Zwar sind die Ausgrabungen schon relativ alt; sie wurden zwischen 1946 und 1960 unter der Leitung von R. de Vaux durchgeführt. Die Aufarbeitung der eisenzeitlichen Schichten durch A. Chambon<sup>14</sup> ist jedoch relativ neu und sehr sorgfältig durchgeführt, so dass wir eine belastbare Materialbasis haben. Zudem besitzen wir hier mehrere Schichten der Eisenzeit I und II (Schichten VIIa, VIIb, VIIc, VIId, VIIe und VIIe<sub>1</sub>), was nicht an allen Orten gleichermaßen gegeben ist. Außerdem haben wir eine doch recht umfangreiche Textüberlieferung für die Königszeit, die uns zumindest einige Einblicke in die Stadtgeschichte erlaubt. Darüber hinaus sind die Erwähnungen dieser Stadt relativ unverdächtig in Bezug auf Ruhmestaten der jeweiligen Könige. Die historischen Fakten werden eher beiläufig genannt und dürften damit einen hohen historischen Wert besitzen. Schließlich besitzen wir mit der Schochenq-Liste sogar eine außerbiblische Bezeugung, die die biblischen Texte nicht nur bereichert, sondern in gewisser Weise auch stützen kann. Damit ist hier eine ideale Situation gegeben, um historische Entwicklung und archäologische Erkenntnisse miteinander zu vergleichen. Und letztlich gibt es neben der klassischen High Chronology, die u.a. A. Chambon für seine Bearbeitung des Materials zugrunde gelegt hat, für diese Ortslage auch einen Aufsatz von I. Finkelstein,<sup>15</sup> in dem er speziell für diesen Ort die Low Chronology vertritt. Somit haben wir hier eine ideale Situation, wie sie wohl in dieser Güte an keiner anderen Ortslage des Landes vorhanden ist.

---

<sup>14</sup> A. Chambon, *Tell el-Fâr'ah I. L'âge du Fer* (Éditions Recherche sur les Civilisations. Memoire no. 31), Paris 1984.

<sup>15</sup> I. Finkelstein, *Tell el-Far'ah (Tirzah) and the Early Days of the Northern Kingdom*, RB 119 (2012), 331–346.

## 2. Die historischen Fakten zu Tirza

Folgende durchaus glaubwürdige, weil eher beiläufig erwähnte und weder die Stellung von Tirza noch die Haltung eines Königs unangemessen betonende Texte des Alten Testaments und aus der Umwelt stehen uns zur Verfügung:

a) Tirza wird als Nr. 59 in der Ortsnamensliste des Pharaos Schoschenq erwähnt.<sup>16</sup> Dies setzt voraus, dass der Ort in der 2. Hälfte des 10. Jh. bereits besiedelt war. Mehr ist dieser Quelle leider nicht zu entnehmen. Früher nahm man gerne an, dass die ägyptischen Ortsnamenslisten jeweils ägyptische Eroberungen der genannten Orte wiedergeben. Dies scheint jedoch nicht zwingend der Fall zu sein. Vielmehr handelt es sich eher um eine Art „Reiseroute“ bzw. eine Route der Orte, die sich den Ägyptern unterstellt haben, wobei natürlich in einzelnen Fällen auch eine Eroberung der Stadt vorgenommen worden sein kann. Derartige kriegerische Einnahmen lagen jedoch im Allgemeinen nicht im Interesse der Ägypter, denn sie wollten ja im Idealfall weiterhin auf eine intakte Infrastruktur zurückgreifen. Im Falle des Feldzugs von Schoschenq ist es ohnehin die Frage, ob er die ägyptische Hegemonie über die südliche Levante wiedererlangen wollte oder ob er nicht vielmehr Jerobeams Bemühungen, die Herrschaft in Israel zu übernehmen, militärisch unterstützen wollte. Immerhin war Jerobeam vorher in Ägypten im Exil, genoss also dort die Unterstützung des Pharaos (1 Kön 12,2).

b) Nach 1 Kön 12,25 wählte Jerobeam I. (926–907 v.Chr.) zunächst Sichem als Hauptstadt des Nordreichs. Sichem war die wichtigste spätbronzezeitliche und damit kanaanäische Stadt im ephraimitischen Bergland, wurde dann aber in der Eisenzeit I ziemlich bedeutungslos, falls die Ortschaft nicht sogar ganz aufgegeben wurde. Wahrscheinlich wollte Jerobeam mit der Wahl dieses Ortes an spätbronzezeitliche Traditionen anknüpfen, so wie Jerusalem, das nun Hauptstadt des Südreichs war, die andere bedeutende spätbronzezeitliche Ortschaft im Bergland war. Nach Sichem wählte Jerobeam Pnuel im Ostjordanland als Hauptstadt (1 Kön 12,25). Hintergrund hierfür könnte sein, dass in der Nähe von Pnuel wichtige Eisenvorkommen waren, die unter militärischen Gesichtspunkten hochbedeutend waren.<sup>17</sup> Zudem gab es dort Metallhandwerker (vgl. die Erwähnung der unweit von Pnuel gelegenen Orte Sukkot und Zaretan in 1 Kön 7,46). Nach 1 Kön 14,17 war in den späteren Regierungsjahren von Jerobeam Tirza die Hauptstadt. Dies trifft auch für die nachfolgenden Könige Bascha (906–883; vgl. 1 Kön 15,21.33; 16,6), Ela (883–882; vgl. 1 Kön 16,8–9), Simri (882; 1 Kön 16,15.17.18) und die ersten sechs Regierungsjahre Omris (882/878–871; vgl. 1 Kön 16,23) zu. Angesichts der Tatsache, dass die nachfolgenden Könige alle Tirza als Hauptstadt gewählt haben, ist es durchaus wahrscheinlich, dass auch schon 1 Kön 14,17 zutreffende Informationen enthält. Warum aber Jerobeam gerade diese Stadt als Hauptstadt ausgewählt hat und wann sie zur Kapitale wurde, wird nicht erwähnt. Ange-

<sup>16</sup> Für diese Liste vgl. J. Simons, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists Relating to Western Asia*, Leiden 1937, 178–186; vgl. auch Sh. Ahituv, *Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents*, Jerusalem / Leiden 1984, 190. Für eine Rekonstruktion des Feldzugsverlaufes vgl. W. Zwickel u.a., *Herders Neuer Bibelatlas*, Freiburg u.a. 2013, 145.

<sup>17</sup> Y.A. Salam al-Amri, *The Role of the Iron Ore Deposit of Mugharet el-Wardeh / Jordan in the Development of the Use of Iron in Southern Bilad el-Sham* (Diss. Masch. Bochum 2007).

sichts der Lage der Stadt an einem Kreuzungspunkt zwischen der wichtigsten Berglandsverbindung von West nach Ost (*Wādī el-Fār'a*) und der Straße auf der Wasserscheide macht es aber sehr viel Sinn, gerade diese Stadt als Hauptstadt auszuwählen. Wir können daher mit größter Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass zwischen 915/910 v.Chr. und 877 Tirza die Hauptstadt des Nordreichs darstellte. Für diese Epoche von rund 40 Jahren muss man einen Ausbau der Stadt annehmen. Es gab hier offenbar einen gut ausgestatteten Königspalast mit einem Wohnturm<sup>18</sup> (1 Kön 16,18). Es muss auch eine entsprechend gesicherte Stadtanlage mit Stadtmauer gegeben haben, die den Königen Sicherheit vor aufrührerischen Gruppen bot. Zudem bietet eine Hauptstadt stets neue Arbeitsplätze, da der Palast und seine militärischen und administrativen Bewohner mit Nahrungsmitteln versorgt werden müssen. Ebenso muss es zu dieser Zeit Arbeiter vor Ort gegeben haben, die den Palast aufbauten. Daher wird man für diese Zeit bei reiner Betrachtung der historischen Quellen von einer eher bedeutenden Stadtanlage mit entsprechender Stadtmauer ausgehen können. Die Erwähnung Tirzas in Hld 6,4 („Schön bist du, meine Freundin, wie Tirza, hinreißend wie Jerusalem“) kann sich eigentlich nur auf diejenige Geschichtsepoche beziehen, in der Tirza und Jerusalem gemeinsam Hauptstädte waren.<sup>19</sup> Dass hier die Schönheit der Stadt betont wird, ist ein Beleg dafür, dass es sich um eine für die damalige Zeit verhältnismäßig prächtig ausgebaute Siedlung gehandelt haben muss, auch wenn die Stadtentwicklung in dieser Zeit noch nicht mit derjenigen in späteren Epochen vergleichbar sein mag.

c) 1 Kön 16,18 erwähnt die Selbstverbrennung Simris im Wohnturm des Königspalastes (*armōn bēt-hammälāk*) von Tirza. Dabei könnte die Stadt über den konkreten Brand in diesem Turm hinaus Schaden genommen haben.

d) Um 877 v.Chr. verlegte Omri die Hauptstadt von Tirza nach der neugegründeten Stadt Samaria (1 Kön 16,23–24). Für die Bauaktivitäten in Tirza dürfte dies einen Rückschlag bedeutet haben, denn die königliche Finanzkraft wurde nun für den Aufbau von Samaria und wohl auch Jesreel benötigt.

e) Ein weiteres Mal wird Tirza beiläufig in 2 Kön 15,14.16 erwähnt. 747 v.Chr. marschierte Menahem über Tirza nach Samaria, eroberte die Stadt Samaria, tötete den erst einen Monat regierenden Schallum und wurde selbst neuer König von Israel (747–738 v.Chr.). 2 Kön 15,16 erwähnt, dass Menahem die Stadt Tifsach eroberte und ihre Einwohnerschaft zumindest teilweise tötete. Der Ort ist nicht sicher identifiziert, muss aber in der Nähe von Tirza zu suchen sein.<sup>20</sup> Möglicherweise gab es im Rahmen dieses Feldzuges auch Beschädigungen in Tirza selbst.

<sup>18</sup> Zur konkreten Bestimmung des Begriffes *armōn* vgl. W. Zwickel, *Armōn bēt hammälāk* – der Wohnturm in königlichen Palästen, BN (im Druck).

<sup>19</sup> Trotz der späten Gesamtkomposition des Hoheliedes ist es durchaus möglich, dass sich hier ein alter Vergleich erhalten hat, obwohl in jenen Jahren Nord- und Südreich relativ feindlich gesinnt waren. Trotzdem scheint es immer enge Bande zwischen beiden Reichen gegeben zu haben, jedenfalls enger als zu den Nachbarvölkern Philister oder Aramäer. Daher ist der Vergleich der beiden Orte für jene Zeit durchaus möglich. O. Keel hat mehrfach betont, dass Städte im antiken Orient gerne mit Frauen verglichen wurden; vgl. z.B. O. Keel, *Das Hohelied* (Zürcher Bibelkommentare 18), Zürich 1986, 198–201.

<sup>20</sup> Vgl. J.H. Hull, Art. Tiphseh, ABD VI, 571.

f) Anschließend wird der Ort nicht wieder erwähnt, auch nicht in assyrischen Texten. Er könnte unter Menahem, auf jeden Fall aber bei der Eroberung Samarias 722/721 v. Chr. sein Ende gefunden haben.

Somit legen es die historischen Überlieferungen nahe, dass es bereits in der Mitte des 10. Jh. eine Stadtanlage gab, die gegen Ende dieses Jahrhunderts zur Hauptstadt ausgebaut wurde. Für diese Zeit müssen wir eine befestigte Siedlung und eine gewisse Infrastruktur in der Stadt und in ihrer Umgebung annehmen. Für etwa 35–40 Jahre war Tirza dann die Hauptstadt von Israel und wird in dieser Zeit auch in einem gewissen Maße aufgeblüht sein. Die Befunde der Nachfolgerhauptstadt Samaria zeigen deutlich, dass Hauptstädte auch das Repräsentationsbedürfnis der Machthaber widerspiegeln. Die Stadt bestand auf jeden Fall noch bis in die zweite Hälfte des 8. Jh., dürfte aber entweder 747 oder 733 oder 722 erobert und verlassen worden sein.

### 3. Die Ausgrabungen in *Tell el-Fâr'a Nord*

Der Ort wurde von 1946 bis 1960 von Père Roland de Vaux ausgegraben, der die Grabungen allerdings nicht mehr selbst abschließend publizieren konnte. Seine ursprünglich angenommenen Daten für eine absolute Chronologie, die im Wesentlichen auf frühen Überlegungen zur archäologischen Chronologie beruhen,<sup>21</sup> können heute dank der gründlichen Bearbeitungen für die Endpublikationen durch J. Mallet<sup>22</sup> und A. Chambon als endgültig widerlegt angesehen werden. Für die Eisenzeit wurden aber auch die Datierungen Chambons wieder einer kritischen Überprüfung im Rahmen der Diskussion um eine High bzw. Low Chronology unterzogen.

Auf älteste Siedlungsspuren aus dem PPNB folgte eine Siedlung während des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit I und II sowie nach einer Siedlungslücke eine erneute Besiedlung in der Mittelbronzezeit IIA–C. Aus der Spätbronzezeit (Period VI) stammen nur wenige schlecht erhaltene Funde. Für die Eisenzeit wurden folgende absolute Datierungen vorgeschlagen,<sup>23</sup> die nachfolgend nach einer kurzen Zusammenfassung der einzelnen Fundschichten hinsichtlich ihrer Plausibilität aufgrund der literarischen Überlieferungen zu diskutieren sind.

---

<sup>21</sup> Die Vorpublikationen wurden in erster Linie in der Zeitschrift *Revue Biblique* jeweils zeitnah zu den einzelnen Ausgrabungskampagnen veröffentlicht.

<sup>22</sup> J. Mallet, *Tell el-Fâr'ah II, 1.2. Le Bronze Moyen, Stratigraphie des vestiges du Bronze moyen II (1<sup>re</sup> moitié du II<sup>e</sup> millénaire av. J.-C.) dans les chantiers principaux II nord et IV* (Éditions Recherche sur les Civilisations. Memoire no. 66), Paris 1988.

<sup>23</sup> Die nachfolgende Tabelle orientiert sich an Finkelstein, *RB* 119 (2012), 334.

Stratum	Datierung			
	De Vaux	Chambon	Herzog / Singer-Avitz <sup>24</sup> (nach Finkelstein)	Finkelstein
Stratum 4 / VIIa	Spätbronzezeit	12./11. Jh.	Frühe Eisenzeit IIA, ca. 950–900	Späte Eisenzeit I – frühe Eisenzeit II, 2. Hälfte 10. Jh. – frühes 9. Jh.
Stratum 3 / VIIb	Eisenzeit I	(11.)–10. Jh.	Späte Eisenzeit IIA, ca. 900–840/830	Späte Eisenzeit IIA, ca. 870 – 2. Hälfte 9. Jh.
Siedlungslücke	(Nicht beobachtet)		Ca. 840/830–800	Ca. 840/820–770/760
„Unvollendetes Gebäude“ / VIIc		Frühes 9. Jh.	Eisenzeit IIB, ca. 800–720	Eisenzeit IIB, 770/760–720
Stratum 2 / VIIId	Eisenzeit II	9.–8. Jh.	Nicht behandelt	Nicht behandelt
Stratum 1 / VIIe		7. Jh.		
(Stratum 0) / VIIe <sub>1</sub>		6./5. Jh.		

**Stratum VIIa:** Die Reste dieser Schicht sind relativ schlecht erhalten. Es handelt sich um eine einfache, unbefestigte Stadt. Ein größeres Gebäude wurde in dieser Schicht erbaut und bestand mit diversen kleineren Abänderungen bis in Stratum VIIId weitgehend gleich hinsichtlich Größe und Grundriss. Dieses Gebäude wurde von de Vaux als Tempel angesehen, weil es über einem mittelbronzezeitlichen Heiligtum errichtet wurde. Zudem wurden hier zwei Kelche gefunden. Diese Funktionsbestimmung des Baus muss jedoch unklar bleiben. Die Kontinuität eines heiligen Ortes lässt sich ohnehin angesichts fehlender Bauten in der Spätbronzezeit nicht beweisen und ist eher unwahrscheinlich.

**Stratum VIIb:** Auf den Fundamenten des mittelbronzezeitlichen Tores und der damaligen Stadtmauern wurde nun eine neue Stadtbefestigung errichtet. Die Stadtanlage mit einem offenbar rechtwinklig sich schneidenden Straßenplan scheint nun einen von einer Autorität geplanten Grundriss zu haben. In der Toranlage wurden ein Libationsbecken und eine Massebe aufgestellt, ohne den Eingang zu blockieren. Diese Anlage war bis Stratum VIIId in Benutzung. Aus diesem Stratum stammt auch ein tönernes Tempelmodell, das seine nächsten Parallelen an anderen Orten des 10. Jh. v.Chr. hat (z.B. *Hirbet Qēyafa*, Megiddo).<sup>25</sup> In dieser Schicht wurde als charakteristische Keramik die „black-on-

<sup>24</sup> Z. Herzog / L. Singer-Avitz, Sub-Dividing the Iron IIA in Northern Israel: A Suggested Solution to the Chronological Debate, *TA* 33 (2006), 163–195.

<sup>25</sup> Vgl. zu den Tempelmodellen R. Kletter, A Clay Shrine Model, in R. Kletter / I. Ziffer / W. Zwickel, *Yavneh II. The ‘Temple Hill’ Repository Pit. Fire Pans, Kernos, Naos,*

*red-pottery*“ gefunden. Die Ortslage wurde vernichtend zerstört (mit unterschiedlich dicken Zerstörungsschichten im Stadtareal) und war anschließend für kurze Zeit verlassen.

**Stratum VIIc:** Nach einer kurzen Siedlungspause wurde im Norden ein öffentliches Gebäude wiedererrichtet, das aber nicht fertiggestellt wurde. Seine Fundamente waren auf früheren Bauten errichtet. Die Mauern dieses unvollständig gearbeiteten Gebäudes waren aus geschnittenen Steinen gefertigt und ähneln den Mauern in Samaria. Die Keramik ist zeitgleich mit Megiddo Stratum IV. Die Bauaktivitäten dieser Schicht scheinen sich auf das unvollendete Gebäude beschränkt zu haben.

**Stratum VIIId:** Die Stadt und ihre Stadtmauer wurden wiederaufgebaut. Der Siedlungsunterbruch zwischen VIIb und VIIId war offensichtlich nur kurzfristig (abgesehen von den kurzen Baumaßnahmen in VIIc). Im Torbereich wurde die Massebe wiederaufgerichtet und ein größeres Libationsbecken eingebaut. Anstelle des unvollständigen Gebäudes aus Stratum VIIc wurde nun ein größerer Palast errichtet. Es lässt sich nun ein deutlicher Qualitätsunterschied zwischen diesem Patrizierbau und den normalen Wohnhäusern feststellen. Unter der Keramik war typische „*Samaria ware*“. Die Stadt dürfte spätestens 722/721 im Kontext der Eroberung Samarias untergegangen sein.

**Stratum VIIe und VIIe1:** Nach der Zerstörung von Stratum VIIId wurde die Stadt sofort wiederbesiedelt, allerdings auf den Bereich des Patrizierbaus beschränkt. Zahlreiche „*carinated bowls*“ assyrischen Ursprungs legen es nahe, dass hier kurzfristig ein assyrisches Lager existierte. Der Ort verlor danach zunehmend an Bedeutung und wurde im späten 7. oder frühen 6. Jh. v.Chr. endgültig verlassen. Aus späterer Zeit stammen noch einige Scherben, die sicherlich mit der guten strategischen Lage des Ortes begründet werden können, die immer wieder Nomaden oder Militärtruppen zu einem kurzzeitigen Aufenthalt hier einlud.

#### 4. Die absolute Chronologie nach Herzog / Singer-Avitz und Finkelstein

I. Finkelstein stellte – aufbauend auf einem Beitrag zur Keramikchronologie von Z. Herzog und L. Singer-Avitz – die absolute (nicht aber die relative!) Chronologie, die Chambon vorgetragen hat, in Frage. Vorab muss man sich aber klarmachen, dass wir außer C14-Daten für die Zeit zwischen 1140 oder sogar 1125 (Rückzug der Ägypter aus dem südlichen Bereich Palästinas und damit endgültiges Ende der Spätbronzezeit)<sup>26</sup> und 760 (Erdbeben in Amos 1,1, allerdings nur im

---

Painted Stands, ‘Plain’ Pottery, Cypriot Pottery, Inscribed Bowl, Dog Bones, Stone Fragments, and Other Studies (OBO.SA 36), Fribourg / Göttingen 2015, 28–84; W. Zwickel, *The World of Cult Stands*, ebd., 178–193.

<sup>26</sup> W. Zwickel, *The Change from Egyptian to Philistine Hegemony in Southwestern Palestine during the Time of Ramesses III or IV*, in G. Galil u.a. (Hrsg.), *The Ancient Near East in the 12<sup>th</sup>–10<sup>th</sup> Centuries BCE: Culture and History*. Proceedings of the International Conference held at the University of Haifa, 2–5 May, 2010 (AOAT 392), Münster 2012, 595–601; A. Burke u.a., *Excavations of the New Kingdom Egyptian Fortress in Jaffa, 2011–2014: Traces of Resistance to Egyptian Rule in Canaan*, *American Journal of Archaeology* 121 (2017), 85–133.

Norden)<sup>27</sup> sowie 733/722 v.Chr. (endgültige Eroberung des Nordreichs bzw. Samarias) eigentlich kein überzeugendes Argument für eine absolute Datierung einer Schicht an irgendeinem Ort in der südlichen Levante haben. 1 Kön 9,15, in früherer Zeit immer als Ankerpunkt für eine Verbindung von Archäologie und Exegese herangezogen, wurde hinsichtlich seiner Historizität bezweifelt.<sup>28</sup> Die Errichtung Samarias und damit verbunden die Datierung der Bauten und der Schichten ist höchst umstritten.<sup>29</sup> Aber auch die Errichtung von Jesreel kann nur

<sup>27</sup> W. Zwickel, Amos 1,1 und die Stratigraphie der eisenzeitlichen Ortslagen in Galiläa, in V.K. Nagy / L.S. Egeresi, Propheten der Epochen – Prophets during the Epochs. Festschrift für István Karasszon zum 60. Geburtstag – Studies in Honour of István Karasszon for his 60th Birthday (AOAT 426), Münster 2015, 31–49.

<sup>28</sup> G.J. Wightman, The Myth of Solomon, BASOR 277/278 (1990), 5–22.

<sup>29</sup> Das Problem ist hier die Verbindung von Keramik und Bauschichten. Mehrere Modelle für das Verhältnis von Architekturbefunden und Keramikbefunden wurden in der Vergangenheit von K. Kenyon, G.E. Wright und N. Avigad vorgeschlagen (die Übersicht basiert auf N. Avigad, Samaria, NEAEHL IV, 1303, ergänzt um die Analyse von R.E. Tappy, The Archaeology of Israelite Samaria. Volume I: Early Iron Age through the Ninth Century BCE [HSS 44], Atlanta 1992):

	Kenyon		Wright		Avigad		Tappy	
	Building	Pottery	Building	Pottery	Building	Pottery	Building	Pottery
11./10. Jh.	–	–	–		–		–	1(–2)
10./9. Jh. Besitz der Familie Schemer	–	–	–	1–2	0	1–2	–	(2)
Omri (882– 871)	I	1	I	3	I	3	I–II	Early 3
Ahab (871– 852)	II	2			II			
Jehu (842– 814)	III	3	II		III		III (?)	Late 3
	Kenyon		Wright		Avigad		Tappy	
	Building	Pottery	Building	Pottery	Building	Pottery	Building	Pottery
(814–765)							IV	4
Jerobeam II (784–748)	IV	4	III	4	IV	4	IV/V	5
748–722	V–VI	5–6	IV–VI	5–6	V–VI	5–6	V (ab 732)	6

R.E. Tappy hat die Grabungstagebücher und die Grabungspublikation noch einmal einer gründlichen Überprüfung unterzogen. Obwohl seine Arbeit einen wesentlichen Fortschritt gegenüber früheren Untersuchungen darstellt und manche unklare Position geklärt hat, warnt er selbst: „Our study should issue a strong caveat to anyone desiring to use Samaria-Sebaste III as a reliable point of reference for chronological questions centering on the 9<sup>th</sup> century BCE in Israel“ (Tappy, Archaeology, 214).

schwer exakt datiert werden.<sup>30</sup> Dies macht für einen Zeitraum von rund 400 Jahren die Etablierung einer absoluten Chronologie an Hand rein archäologischer Funde höchst problematisch. C14-Datierungen können hilfreich bei der Datierung sein, sind aber auch nicht unproblematisch und vor allem im kleinen Rahmen – wir reden hier oft von einer Abweichung von 30 oder 50 Jahren – meist nicht ausreichend exakt genug. Gleiches gilt auch für andere naturwissenschaftliche Datierungsmethoden. Eine absolute Chronologie setzt somit immer – neben anderen Kriterien – auch eine Orientierung an einer geschichtlichen Entwicklung, die auf Texten beruht, voraus. Letztlich muss daher jede vorgeschlagene absolute Chronologie für die Schichtenfolge einer Ortschaft an Hand der literarischen Überlieferung zu diesem Ort und zu der Region überprüft werden.

Herzog und Singer-Avitz bemühten sich, die Diskussion um High und Low Chronology, die sehr stark von C14-Daten beeinflusst war, mit einer möglichen Keramikchronologie zu verbinden.<sup>31</sup> Der methodische Ausgangspunkt für ihre Untersuchung war *Tel Jesre'el*, das biblische Jesreel. Die Keramik dieses Ortes wurde dann mit anderen Orten verglichen, darunter auch mit *Tell el-Fār'a* Nord. Ein wesentlicher Kritikpunkt an Chambon ist, dass Stratum VIIc von ihnen nicht als eigenständiges Stratum angesehen wird, sondern Stratum VIIId zugerechnet wird. Das unvollendete Gebäude kann mit Herzog und Singer-Avitz durchaus als

---

<sup>30</sup> Vgl. die Kommentare der Ausgräber zu ihrer eigenen Ausgrabung (D. Ussishkin / J. Woodhead, *Jezreel [Yizre'el]*, Tel, NEAEHL V, Jerusalem 2008, 11837–1839): “Pottery found in the constructional fills of the Omride enclosure shows that the site was settled in the Iron Age IIA, however nothing is known of its size or character. [...] Relatively little is known regarding the interior of the enclosure.” Der Ort war also schon vor der Gründung des Palastes besiedelt. Die Grabungsergebnisse sind schlichtweg zu gering für eine sichere historische Auswertung, außer dass mit großer Sicherheit angenommen werden kann, dass auf Grund der biblischen Berichte und der aufgefundenen großen Befestigungsanlage in der Eisenzeit II hier ein Palast bestand. Trotzdem kann derzeit die aufgefundenene Keramik nur schwer als Ankerpunkt für eine chronologisch abgesicherte Keramikchronologie verwendet werden, weil auch unklar ist, wie lange der Palast in Benutzung war. Vgl. aber die Bemühungen von Herzog / Singer-Avitz, die verständlicherweise diesen Ort als Ausgangspunkt für ihre Überlegungen gemacht haben. Problematisch bei ihrem Ansatz ist meines Erachtens, dass die genaue Laufzeit von Tel Jesreel nicht klar ist. Wird eine Ortslage zerstört, ist die große Mehrzahl der dort aufgefundenen Keramik aus den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten vor der Zerstörung des Ortes. Aus den Anfangsjahren hat sich üblicherweise nur wenig erhalten. Damit muss sich eine keramikorientierte Chronologie immer schwerpunktmäßig an den letzten Jahren vor der Zerstörung ausrichten, während die frühen Jahre einer Besiedlungsschicht naturgemäß kaum vertreten sind. Damit aber sinkt die Keramikchronologie in einer absoluten Chronologie automatisch herab, vor allem, wenn wie in diesem Fall keine Zerstörungsschichten innerhalb weniger Jahre belegt sind. Daher ist es eigentlich für die Erstellung einer differenzierten und mit einer absoluten Chronologie zu verbindenden Keramikchronologie sinnvoller, von einem Ort mit vielen eisenzeitlichen Zerstörungsschichten wie z.B. Hazor auszugehen.

<sup>31</sup> Vgl. zur Kritik an Herzog / Singer-Avitz die vorangehende Anmerkung.

frühe Phase von Stratum VIIId bezeichnet werden, wobei de Vaux und Chambon ja auch nicht von einer Zerstörung des Ortes ausgehen, sondern von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung von Stratum VIIc zu VIIId. Schon diese beiden Archäologen erachten Stratum VIIc somit eher als frühe Phase von Stratum VIIId. Allerdings ändert diese Sichtweise nur wenig an der Gesamtinterpretation. Die von Finkelstein postulierte Siedlungslücke, die Stratum / Phase VIIc vorausgehen soll, wird von Herzog und Singer-Avitz allerdings nicht ausdrücklich erwähnt, beruht aber auf der Beobachtung von de Vaux, dass der Ort nicht sofort wiederbesiedelt wurde. Die Lücke dürfte jedoch nicht allzulang gewesen sein, denn Stratum VIIId orientiert sich klar an Stratum VIIb und stellt damit auch in gewisser Weise eine Kontinuität dar, die noch ein Kenntnis der Baustrukturen von Stratum VIIb voraussetzt. Auch die in der obigen Tabelle wiedergegebenen absoluten Zahlen finden sich so bei Herzog / Singer-Avitz nicht, sondern gehen wohl auf Finkelstein (und eine mündliche Tel Aviver Überlieferung?) zurück.

Wesentlich gewichtiger als der Aufsatz von Herzog und Singer-Avitz ist dagegen die Darstellung von Finkelstein, dem es ganz bewusst auch um eine Gleichsetzung mit historischen Strukturen und Ereignissen geht. Nach seinen absoluten Zahlen wäre die von Schoschenq eroberte und von Jerobeam zur Hauptstadt gekürte Stadt mit Stratum VIIa zu identifizieren, also mit einer nur kärglich erhaltenen Siedlung, die zudem unbefestigt war. Das Ende von Stratum VIIa fällt nach Finkelstein etwa ins Jahr 870 v.Chr., also in die Zeit Omris bzw. in die frühe Zeit Ahabs. Der Ausbau von Stratum VIIb würde damit zeitlich mit der Baumaßnahme Omris in Samaria und dem Wechsel der Hauptstadt zusammenfallen. Sucht man in den uns zur Verfügung stehenden Informationen nach einem historischen Grund für die Zerstörung der Stadt Stratum VIIb in der absoluten Chronologie von Finkelstein, so wäre am ehesten an eine Vernichtung dieser Stadtanlage im Rahmen des Feldzugs des Aramäers Hasael gegen die Philisterstadt Gat zu denken. Dies ist durchaus möglich, zumal wir über den Feldzugweg des Hasael nichts wissen. Das „unvollendete Gebäude“ würde demnach in die Zeit des Joasch fallen, Stratum VIIId möglicherweise in die Zeit vor der Eroberung der Region durch die Assyrer 722 v.Chr.

Der historische Schwachpunkt an der chronologischen Einordnung von Finkelstein ist schlichtweg die Zeit Tirzas als Königsstadt und Hauptstadt. Warum soll eine Hauptstadt so unbedeutend sein? Schon die strategisch günstige Lage an der Kreuzung zwischen der Straße auf der Wasserscheide und der wichtigsten Ost-West-Verbindung im Bergland macht eine bedeutende Bauanlage wahrscheinlich. Die Erwähnung eines Königspalastes unter Simri, der wahrscheinlich schon den vorherigen Königen zur Verfügung stand, setzt mehr Baustrukturen voraus als wir sie in Stratum VIIa finden. Wir werden auch davon ausgehen dürfen, dass eine Hauptstadt mit einer Mauer umgeben war.<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Hier könnte eingewendet werden, dass auch Pnuel, die vorangehende Hauptstadt, offenbar mit keiner Stadtmauer umgeben war; vgl. dazu W. Zwickel, Art. Pnuel, EBR (im Druck). Pnuel war aber nur für wenige Jahre Hauptstadt, so dass sich der Bau einer Stadtmauer vielleicht nicht lohnte. Ebenso besaß Jerusalem vielleicht keine Stadtmauer; vgl. D. Ussishkin, Gath, Lachish and Jerusalem in the 9<sup>th</sup> Cent. B.C.E. – an Archaeological

Finkelstein datiert Stratum VIIa in die zweite Hälfte des 10. und ins frühe 9. Jh. v.Chr. Dabei macht es aber wenig Sinn, warum einerseits Schoschenq in seiner Ortsnamensliste diesen unbedeutenden Ort, neben dem es sicherlich noch eine Vielzahl weitere gleichfalls unbedeutende Orte im Land gab, besonders erwähnt haben soll und warum Jerobeam einen derart unsicheren Ort als seine Hauptstadt gewählt haben soll. Der erhaltene Grabungsbefund passt schlichtweg nicht zu den literarischen Informationen, die wir haben. Die offenbar völlig unbedeutende und schlecht erhaltene Stadt hatte nach Finkelstein bis etwa 870 Bestand, also bis zum Brand des Palastes unter Simri und dem Verzicht der Siedlung als Hauptstadt unter Omri.

Den Ausbau der Stadt in eine Zeit zu datieren, in der gleichzeitig die staatliche Finanzkraft für den Aufbau der nicht weit entfernt liegenden neuen Hauptstadt gesteckt werden musste, ist historisch auch nicht nachvollziehbar.

Das unvollendete Gebäude wäre nach Finkelstein in die Zeit zwischen 760 und 720 v.Chr. zu datieren, also in die Zeit Menahems. Warum aber wird 2 Kön 15,16 ein offenbar gerade im Aufbau befindlicher Ort genannt, der zu dieser Zeit sicherlich noch nicht besiedelt war? Auch diese Datierung ist unter historischen Gesichtspunkten nicht gerade wahrscheinlich. Strata VIId und VIIe müsste er dann noch jünger datieren. Allerdings geht Finkelstein darauf nicht näher ein.

Insgesamt überzeugt die Chronologie von Finkelstein daher unter historischen Gesichtspunkten nicht. Sie ist schlichtweg nicht mit den historisch anscheinend recht zuverlässigen Daten, die uns die alttestamentliche Überlieferung bietet, kompatibel. Will man die alttestamentliche Überlieferung nicht völlig streichen, so ist Finkelsteins Chronologie nicht zu akzeptieren.

## 5. Zusammenfassung

Nach all diesen historischen Überlegungen scheint die absolute Chronologie von Chambon unter rein literarisch-historischen Gesichtspunkten derzeit die sinnvollste. Demnach wurde Stratum VIIb vielleicht schon im 11. Jh., auf jeden Fall aber im 10. Jh. v.Chr. zu einer größeren Stadt mit Stadtmauer ausgebaut. Diese gut befestigte Stadt wurde von Jerobeam als Hauptstadt gewählt und diente in dieser Funktion bis zur Zeit Omris um 875 v.Chr. Wir werden annehmen dürfen, dass neben der Stadtmauer, die wohl schon vor der Erhebung zur Hauptstadt errichtet wurde, ein Königspalast in der Stadt erbaut wurde, wohl im östlichen, dem Stadttor am meisten abgewandten und bisher unausgegrabenen Teil des Stadtareals. Durchaus vorstellbar ist die schon von de Vaux aufgebrachte These, dass das „unvollendete Gebäude“ ein erster Versuch zur Zeit Omris war, sich einen neuen Palast in der Stadt zu erbauen, dies aber dann durch die Baumaßnahmen in Samaria abgebrochen wurde. Der Neubau eines Palastes war wohl wegen der Brandschäden im alten Palast im Rahmen des Selbstmordes Simris nötig gewesen. Be-

---

Reassessment, ZDPV 131 (2015) 129–149. Jerusalem hatte aber einen natürlichen Schutz durch die beiden die Davidsstadt umgebenden Täler. Dies machte, falls sich die These von D. Ussishkin erhärtet, vielleicht den Verzicht auf eine Stadtmauer in dieser Zeit verständlich. Zudem lag Jerusalem in einem wirtschaftlich eher schwachen Gebiet, während das Territorium des Nordreichs im 10./9. Jh. v.Chr. stärker prosperierte.

weisbar wird diese Annahme allerdings nie sein, würde aber durchaus historisch Sinn machen. Stratum VIIc ist zweifelsfrei eine frühe Phase von Stratum VIIId. Eine vorausgehende längere Siedlungslücke anzunehmen, ist nicht sinnvoll oder nötig. Stratum VIIId wäre schließlich jenes Stratum, das bis zur Eroberung durch die Assyrer Bestand hatte.

Historische Rekonstruktionen stellen demnach zumindest in Tirza die Low Chronology erheblich in Frage. Will man an der Low Chronology festhalten, müsste man alternative Interpretationen finden. Die Identifizierung von *Tell el-Fār'a* Nord mit Tirza ist allgemein akzeptiert, könnte aber noch einmal überprüft werden. Die Infragestellung der Historizität der alttestamentlichen Überlieferungen ist derzeit eine beliebte Hypothese, überzeugt aber nicht unbedingt. Ob die C14-Daten für diese Zeit eine Nachjustierung nötig machen, lässt sich derzeit nicht sagen.